

Zwei schwangere Frauen mit ihren embryonalen Söhnen im Mutterleib – sechs Monate auseinander – begegnen sich mit Hochachtung und Zuneigung; und dasselbe geschieht auch unter ihren Söhnen. Eine stille Harmonie im Judäischen Bergland, die Weltgeschichte schreiben wird.

An dieser Erzählung, die wir nur im Lukasevangelium finden, kann man sehr schön zeigen, was alle Bibelleser bald entdecken und gut kennen. Die Texte der Bibel – aber in ähnlicher Weise auch andere literarische Texte – haben verschiedene Auslegungs-Ebenen oder Schichten. Genauer gesagt sind es im Falle der Bibel drei. So könnte man die biblischen Erzählungen „dreidimensional“ nennen. Sie zeigen drei Seiten, drei Auslegungsmöglichkeiten, von denen keine fehlen darf, möchte man die Fülle dieser Texte in ihrer Tiefe erschließen. Allerdings können wir immer nur eine Seite auf einmal betrachten. Deshalb ist es wichtiger, dass man diese Texte – wie eine Skulptur – nach allen Seiten dreht und wendet, bis sich alle Perspektiven gezeigt haben, sonst bleibt unser Blick eingeschränkt. Was sind diese drei Seiten?

1. Die erste Dimension nennt man die historische Dimension. Sie ist für uns meistens das direkteste, einfachste, was auf der Oberfläche liegt.

In unserem Fall sind wir Zeugen einer Begegnung am Anfang unserer Zeitrechnung in Judäa zwischen zwei Frauen, die mit Namen genannt werden, Maria und Elisabeth; beide sind in der Erwartung eines Kindes – von denen wir durch die vorausgegangenen Verheißenungen auch die Namen wissen: nämlich Johannes der spätere Täufer und Jesus. Schon in dieser Schilderung steckt Schönes. Denn was gibt es Schöneres als die fröhlich gläubige Beziehung von zwei jungen Frauen, die zum ersten Mal mit großer Freude ein Kind erwarten. Aber die umfassende Schönheit dieser Szene wird aus den Tiefenschichten gespeist, die hinter den Fakten dieser letztlich doch auch wieder alltäglichen Begebenheit stecken.

2. Diese Tiefe holt die zweite Dimension hervor; sie können wir „Theologie“ nennen. Sie verbindet diese Erzählung mit der ganzen Bibel. Wenn wir nämlich von schwangeren gläubigen Frauen, ihren Lobgesängen und ihren erstgeborenen Söhnen hören, dann schwingen alle ähnlichen Erzählungen aus der biblischen Vorgeschichte mit: Sara und Isaak, Rebekka und Jakob, Rahel mit ihren Söhnen, aber auch Hanna und Mirjam und natürlich auch Eva mit ihren Söhnen, Kain und Abel. Wenn wir jetzt diese Begegnung in dieser „Klangwolke“ betrachten, erklingt die an sich unaufregende Szene wie eine große Symphonie. Und wir erkennen darin verschiedene Leitmotive von den Anfängen der biblischen Geschichte bis zur Gegenwart. Man

sieht darin Gottes Handschrift, seine Sprache, die Melodie seines Willens. Auf einmal erscheinen diese zwei Frauen wie ein zweiflügeliges Altarbild: Im Glauben und im Lobpreis dieser Frauen wird plötzlich der Weg der Erlösung offenbar. Nicht erst die Söhne, die harten, klugen, starken – sondern ihre Mütter stehen im Mittelpunkt, die Quelle, die Wurzel ihrer Karriere, ohne die man diese Männer leicht missverstehen und missdeuten könnte.

Diese zweite, theologische Dimension zeigt, dass in der Begegnung dieser Frauen und in der anfänglichen Freude ihrer Söhne plötzlich Gottes Meisterwerk, sein gläubiges Volk in ungetrübter Reinform aufscheint. In ihnen erscheint ganz Israel und die Kirche wie junge Frauen, die mit Gottes Verheißenungen schwanger, sicher und unbeschwert inmitten einer gewöhnlich von Männern bestimmten Welt stehen und Gottes Werk tragen. Das Weibliche und Mütterliche der Erlösung wird anschaulich. Normal ist ja, dass die Starken immer stärker werden und die Schwachen immer schwächer, die Reichen immer reicher und die Armen immer ärmer, das sind gleichsam Natur-Gesetze der menschlichen Gesellschaft. Maria weiß aus den langen Erfahrungen Israels, aber auch aus ihrer eigenen Erfahrung, dass Gott eine Gegengeschichte begonnen hat, wo eine ganz andere Kraft am Wirken ist. Sie besingt im Magnificat die Umwertung der gewöhnlichen Werte: „Er stürzt die Mächtigen vom Thron und erhöht die Niedrigen. Die Hungernden beschenkt er mit seinen Gaben und lässt die Reichen leer ausgehen.“ Eine tiefe theologische Sicht aus der Perspektive Gottes.

3. Aber wir müssen noch eine dritte Dimension wahrnehmen, ohne die das Bild unvollständig wäre. Es stellt sich nämlich die Frage: Wo sind wir in diesem Bild? Was vermittelt diese Erzählung über uns, unser Leben heute und unsere Zukunft? Diese dritte ist demnach die wichtigste Schicht, die wir aber nur durch die zwei vorherigen hindurch wie durch transparente Filme erkennen können.

Uns interessiert nicht eine pädagogisch-moralische Lehre dieser Geschichte nach dem Muster: man darf die Kinder nicht abtreiben, oder man muss sich gegenseitig helfen, man und frau muss das Positive sehen und es auch zur Sprache bringen; jeder und jede ist mit etwas Neuem schwanger, was entstehen soll usw. Das alles klingt zwar gut und mag stimmen, aber darauf kommt man auch ohne Bibel. Wenn wir die Bibel lesen, wollen wir nicht nach allgemeinen Wahrheiten angeln, die findet die Vernunft und das Gewissen im Alltag zur Genüge. Uns interessiert die Quelle der Gnade, einer äußeren Kraft, die Heilung, Stärkung und Führing gewährt. Auf den Punkt

gebracht, wir fragen nach dem Wort Gottes, das hier und jetzt zu uns spricht.

Die richtige Frage lautet nicht: Was steckt alles noch in dir, was geboren werden soll? Sondern: Was hat Gott in dir versteckt, damit seine Sache für dich und für die Welt wachsen kann? Wo bist du verwandt mit Maria und Elisabeth, sodass Johannes und Jesus deine Brüder sein können? Was besingt dein „Magnificat“, dein Lobgesang über Gottes Taten? Auch wenn diese Fragen nur jeder für sich beantworten kann, bieten uns solche Geschichten Wegweiser, an denen entlang man einer Antwort näherkommt.

„Großes hat der Herr an mir getan“ – bedeutet für mich, dass ich an jenem Ereignis, an dem, was mit Maria und Elisabeth geschehen ist, auch Anteil habe. Ich stehe im Fluss derselben Geschichte, denn Gottes Erbarmen mit seinem Volk, das Kommen des Messias hat auch mich erreicht. Auch wenn in meinem Leben an sich nichts Großes passiert, ist schon Großes passiert, weil ich mit Maria singen kann, mich mit Johannes freuen kann und mit Elisabeth darüber staunen kann, dass der Erlöser zu mir kommt.